

# Unterhaltungs = Blatt.

Beilage

zur Preßburger = Zeitung No. 2.

Dienstag, den 11. Jänner 1825.

---

## Ludwig XVI. in seiner Beschäftigkeit.

(Aus Soulavie's Memoiren.)

Soulavie war einer der Commissaire, welche nach dem 10. August 1791 von der National = Versammlung nach Versailles geschickt worden waren, die im eisernen Schrank befindlichen Papiere durchzusehen und zu inventiren. Er macht von diesen Zimmern und von den Beschäftigungen des Königs nachstehende Beschreibung:

„Die einzige Leidenschaft Ludwigs XVI. war die Jagd. Auf der Treppe, die zu seinen Petits Apartements führte, hingen sechs große Tableaux oder Verzeichnisse, welche die Stats seiner sämtlichen Jagden, als Dauphin und als König, im größten Detail enthielten. Man fand in mehreren Columnen die Anzahl, die Gattung und die Eigenschaften des von ihm erlegten Wildes, mit dem Datum der Jagd. Dann folgten Recapitulationen, nach Monaten, Jahreszeiten und Jahren. — Das Innere der Petits Apartements war, wie folgt, beschaffen. Erst trat man in ein Zimmer, worin sich, in vergoldeten Rahmen, die dem Könige von Künstlern zugeeigneten Kupferstiche befanden. Eben daselbst hingen die Zeichnungen der Canäle, die unter seiner Regierung gegraben worden; auf einem Tische

stand das Relief des Canals von Burgund, auf einem andern der Plan der Hafen-Arbeiten von Cherbourg, der Molo und die Regel. — Von da gelangte man in einen großen Saal, welcher die Landcharten, die Erd- und Himmelskugeln und des Königs geographisches Cabinet enthielt. Hier fand man die Zeichnungen der von ihm angefangenen und vollendeten Charten. Der König besaß in hohem Grade die Kunst, zu tuschen und zu illuminiren. Sein geographisches Gedächtniß war bewunderungsvoll. — Oberhalb war des Königs Drehbank und Tischler-Werkstatt, versehen mit den künstlichsten Instrumenten und Werkzeugen zur Holzarbeit. Er hatte einen Theil von Ludwig XV. geerbt, das Uebrige selbst angeschafft, und fand Vergnügen, mit einem Gehülften, Namens Duret, die Instrumente vor Kost zu bewahren, sie glatt und glänzend zu erhalten. — An jenen Saal stieß die Sammlung der unter seiner Regierung heraus gekommenen Bücher und wissenschaftlichen Werke. Auch fand man darunter das Gebetbuch und die Handschriften der Königin Anna von Bretagne, Franz des Ersten, der letzten Könige aus dem Hause Valois, Ludwig's XIV., Ludwig's XV., des Dauphins (Vaters Ludwig's XVI.) Der König nannte dieses die Erbibliothek des Schlosses. Er hatte die unter seiner Regierung erschienenen Schriften besonders ordnen und in zwei mit einander in Verbindung stehenden Zimmern aufstellen lassen. Man fand unter Anderem die vollständige Sammlung der Didot'schen Ausgaben auf Belinpapier; jeder Band hatte ein Futteral von Corduan mit dem königlichen Wappen. Die englischen Werke standen besonders; unter ihnen

zeichneten sich die Parlements-Debatten in Groß-Folio aus; eine höchst seltene Sammlung; hier war sie vollständig und ist mit dem französischen „Moniteur“ zu vergleichen. Auch fand man im nämlichen Fache eine handschriftliche Geschichte aller französischen Landungen in England, die des Grafen Broglie mit einbezogen, nebst dazu gehörigen Planen. In einem der Schränke dieses Bücher-Saals befanden sich, in Mappen, Papiere, das Haus Oesterreich betreffend, mit der Inschrift, von der Hand des Königs: „Geheime Papiere meiner Familie, das Haus Oesterreich betreffend.“ Ferner: „Familien-Papiere, die Häuser Stuart und Hannover betreffend.“ Weiterhin waren in einem anstoßenden Schranke, die Rußland betreffenden Papiere befindlich. Die Pasquille und satyrischen Schriften auf Catharine II., auf Paul I., welche in Frankreich für historische Memoires galten, waren versiegelt; unter Anderem handschriftliche Anekdoten über Catharine II. und Kulhieres Handschrift über Paul I. Der König hatte beide mit seinem Handpetttschaft versiegelt, zum Beweise, daß dieses Exemplar der Handschrift nicht in den Druck habe kommen können. — Von der Privat-Bibliothek Ludwig's stieg man, vermittelt einer geheimen Treppe, in ein Zimmer, worin sich eine Schmiede, zwei Amboße, über tausend eiserne Werkzeuge, Schlösser von allen Gattungen, gemeine und künstliche, aber fein und vollendet gearbeitet; Schlösser mit geheimen Springsfedern, Schlösser von vergoldetem Kupfer u. s. w. in Menge befanden. Hier beschäftigte sich der König — unter Anleitung eines Schlossermeisters, des berühmten (infame) Gamini —

mit Schlosser-Arbeit. Dieser Gamin hatte die Niederträchtigkeit, zu Anfang der Revolution den König zu verrathen, das geheime Fach, den sogenannten eisernen Schrank, den er selbst im Corridor der inneren Zimmer auf die künstlichste Weise angebracht, \*) anzugeben, und den König zu beschuldigen, daß er ihn habe vergiften und auf diese Weise sich seiner Verschwiegenheit versichern wollen. Zur Belohnung erhielt er von der National-Versammlung einen Jahresgehalt von 1200 Franken. Er war lange Zeit Ludwig's Vertrauter gewesen. Der König hatte ihm das rothe Buch aufzubewahren gegeben; ihm waren alle Schwächen und Eigenschaften des Monarchen bekannt. „Er war“ — sagte er zu Soulaye — „gut, duldsam, blöde, neugierig, träge, ein großer Freund vom Schlaf, ein leidenschaftlicher Schlosser. Ich war sein Lehrer und Mitarbeiter im Schmieden und Feilen, und erlaubte mir manche Freiheit und Rüge im Handwerk, die er sich von mir gefallen ließ. Er verheimlichte diese Neigung vor dem Hofe und selbst vor der Königin. Es kostete tausend Mühen und Umwege, die Amboße und übrigen Geräthschaften herbei zu bringen.“ — Ueber diesem Arbeitszimmer, dieser Schlosser-Werkstatt, war ein Belvedere auf einer mit Blei belegten Plattform. Hier saß der König im Lehnstuhl; vor ihm stand ein ungeheurer Telescop, durch welchen er Alles, was im

\*) Die Wand des Corridors war steinartig gemacht. Lagen von großen Quadersteinen, schienen von braunem Kitt zusammengefügt. In einigen dieser scheinbar vertieften Fugen lagen die wirklichen Fugen der Schrankthüren, um so unmerklicher, da der Corridor nur vom Halblicht erhellt wurde.

Schloßhof, in der Pariser-Allee und in den benachbarten Gärten vorfiel, zu beschauen pflegte. Niemand war ihm hier näher und nothwendiger, als sein Kammerdiener Duret; er mußte seine Instrumente schleifen, den Ambos reinigen, die Landcharten aufkleben, die Ferngläser und Telescope nach des Königs Gesichtswerte richten; Ludwig war ein Myops.\*) Dieser Duret, der ihn von Jugend auf kannte, macht von ihm folgende Schilderung: „Der König war in seiner Kindheit von schwacher und zarter Leibesbeschaffenheit; seine Gesundheit befestigte sich mit den Jahren; als Jüngling entwickelten sich seine Kräfte; im 24sten Jahre hatte er eine starke gesunde Constitution. Man erzählte sich bei Hofe Anekdoten von seiner Körperkraft, die man seiner mütterlichen Abkunft zuschrieb, indem von jeher das Haus Sachsen sich durch kräftige Naturen ausgezeichnet hat. In Ludwig waren zwei Menschen; der eine bestand aus Verstand, der andere aus Willen. Der verständige Mensch in ihm war reichlich ausgestattet; Ludwig war in der Geschichte seines Hauses und der vornehmsten Häuser in Frankreich vollkommen bewandert. Seine geographischen Kenntnisse waren ausgebreitet. Nicht ein Verein von Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften, wie es die Minister geglaubt: er, Ludwig, er allein hatte die Instructionen für den Weltumsegler La Peyrouse aufgesetzt. Sein Namen- und Zahlen-Gedächtniß war vorzüglich treu und gegenwärtig; was er ihm einmal eingepreßt hatte, verlöschte nie. Einst legte ihm der Minister einen Jahres-

---

\*) Kurzsichtiger.

Stat vor, in welchem eine Summe in Ausgabe gebracht war, die schon im vorjährigen Stat aufgeführt stand. Ludwig erinnerte sich des Umstandes, ließ nachsehen, und die Sache befand sich, wie er es meinte. — Wenn Ludwig ein Detail begriffen und inne hatte, oder wenn er dafür hielt, daß Recht und Gerechtigkeit verletzt sey, war er heftig, hart, auf- und durchfahrend (brutal). Das Gefühl einer Ungerechtigkeit brachte ihn aus aller Fassung; dann gebot er, und wollte auf der Stelle der Unbill abgeholfen wissen; auf der Stelle mußte gehorcht werden, so sehr fürchtete er das Einschläfern und die Winkelzüge. Aber in großen Staats-Angelegenheiten war Wollen und Befehlen nicht seine Sache. Er schenkte den Ministern sein Vertrauen, und ob schon er wohl begriff, wessen Meinungen im Minister-Rathe die besten waren, hatte er nie den Muth, der Mehrheit zu widersprechen und zu sagen: Ich stimme dem und dem bei.“ —

## Die Diamanten.

Ludwig von Bergen, zu Brügge gebürtig, ist der Erste, welcher im Jahre 1456 versuchte, die Diamanten zu schleifen. Die vier Diamanten, welche die Agraffe des Kaisermantels Karls des Großen schmückten, waren noch roh, obgleich sie, ihrer unvollkommenen Behandlung ungeachtet, seltene und kostbare Steine waren; man hat sie lange Zeit zu St. Denis aufbewahrt. Damals konnten nur sehr reiche Leute solche Steine besitzen. Karl der Kühne war später derjenige Fürst, welcher (als Freund des Luxus überhaupt) auch

die Diamanten sehr liebte. Er ist in der Vignette eines Manuscripts der königlichen Bibliothek mit einem Hute dargestellt, woran derjenige Diamant befindlich, welchen die Schweizer nach der Schlacht von Grandson in seiner Bagage fanden, und der nachher unter dem Namen Sancy bekannt ward. — Agnes Sorel ist, wie es heißt, die erste Frau in Frankreich, welche ein Halsband von Diamanten getragen. Auch diese waren noch roh, schlecht gefaßt und hatten so wenig Lustre, daß Agnes Sorel sie wegen der Unbequemlichkeit, die das Tragen des Halsbandes ihr immer verursachte, spottweise nur ihr Halseisen nannte. Nur auf dringendes Bitten Karls VII. trug sie dieselben. — Noch oft wechselte die Mode dieses Edelsteins ab, bis Maria Stuart deren sehr schöne nach Frankreich brachte, und nun die Sitte allgemeiner ward. Jedoch hielt sie sich auch dieses Mal nur bis zu Mariens Abreise, und an ihre Stelle trat wieder die Sitte der Perlen. Erst unter Ludwig XIV. ward die Mode der Diamanten ganz allgemein, und blieb es auch, bis die Revolution plötzlich die große Sucht damit zu glänzen hemmte. Man führte Stahl- und Glasperlen, Haargeslecht u. s. w. statt dessen ein.

---

## B u n t e r l e i.

Holländischer Blumenhandel. — Die Hauptorte sind Alkmaar und Harlem; der Hauptartikel Hyacinthen und Hyacinthenzwiebeln, der Handel im Allgemeinen, trotz der großen Verminderung, noch

Stat vor, in welchem eine Summe in Ausgabe gebracht war, die schon im vorjährigen Stat aufgeführt stand. Ludwig erinnerte sich des Umstandes, ließ nachsehen, und die Sache befand sich, wie er es meinte. — Wenn Ludwig ein Detail begriffen und inne hatte, oder wenn er dafür hielt, daß Recht und Gerechtigkeit verletzt sey, war er heftig, hart, auf- und durchfahrend (brutal). Das Gefühl einer Ungerechtigkeit brachte ihn aus aller Fassung; dann gebot er, und wollte auf der Stelle der Unbill abgeholfen wissen; auf der Stelle mußte gehorcht werden, so sehr fürchtete er das Einschläfern und die Winkelzüge. Aber in großen Staats-Angelegenheiten war Wollen und Befehlen nicht seine Sache. Er schenkte den Ministern sein Vertrauen, und ob schon er wohl begriff, wessen Meinungen im Minister-Rathe die besten waren, hatte er nie den Muth, der Mehrheit zu widersprechen und zu sagen: Ich stimme dem und dem bei.“ —

## Die Diamanten.

Ludwig von Bergen, zu Brügge gebürtig, ist der Erste, welcher im Jahre 1456 versuchte, die Diamanten zu schleifen. Die vier Diamanten, welche die Agraffe des Kaisermantels Karls des Großen schmückten, waren noch roh, obgleich sie, ihrer unvollkommenen Behandlung ungeachtet, seltene und kostbare Steine waren; man hat sie lange Zeit zu St. Denis aufbewahrt. Damals konnten nur sehr reiche Leute solche Steine besitzen. Karl der Kühne war später derjenige Fürst, welcher (als Freund des Purus überhaupt) auch

die Diamanten sehr liebte. Er ist in der Bignette eines Manuscripts der königlichen Bibliothek mit einem Hute dargestellt, woran derjenige Diamant befindlich, welchen die Schweizer nach der Schlacht von Grandson in seiner Bagage fanden, und der nachher unter dem Namen Sancy bekannt ward. — Agnes Sorel ist, wie es heißt, die erste Frau in Frankreich, welche ein Halsband von Diamanten getragen. Auch diese waren noch roh, schlecht gefaßt und hatten so wenig Lustre, daß Agnes Sorel sie wegen der Unbequemlichkeit, die das Tragen des Halsbandes ihr immer verursachte, spottweise nur ihr Halseisen nannte. Nur auf dringendes Bitten Karls VII. trug sie dieselben. — Noch oft wechselte die Mode dieses Edelsteins ab, bis Maria Stuart deren sehr schöne nach Frankreich brachte, und nun die Sitte allgemeiner ward. Jedoch hielt sie sich auch dieses Mal nur bis zu Mariens Abreise, und an ihre Stelle trat wieder die Sitte der Perlen. Erst unter Ludwig XIV. ward die Mode der Diamanten ganz allgemein, und blieb es auch, bis die Revolution plötzlich die große Sucht damit zu glänzen hemmte. Man führte Stahl- und Glasperlen, Haargeflecht u. s. w. statt dessen ein.

---

## B u n t e r l e i.

Holländischer Blumenhandel. — Die Hauptorte sind Alkmaar und Harlem; der Hauptartikel Hyacinthen und Hyacinthenzwiebeln, der Handel im Allgemeinen, trotz der großen Verminderung, noch

immer bedeutend genug. Zwischen Alkmaar und Leiden, sind über 20 Morgen Land, blos für den Hyacinthenflor bestimmt. Diese gedeihen auch in dem lockeren, sandigen Boden, vortreflich in ihrer Art. Wiewohl nun die Zeiten vorbei sind, wo man für eine einzige, freilich höchsteltene Zwiebel, 7 bis 800 Gulden bezahlte, findet man deren in den Preislisten, doch noch zu 25 bis 100 Gulden aufgeführt. Diese Zwiebeln verschiedener Sorten, werden noch immer in großer Menge nach Deutschland, England, Rußland, Schweden, Dänemark, Polen und der Türkei versandt; ja es gehen deren selbst bis nach der Capstadt und Batavia. Auch der Absatz von Tulpenzwiebeln erhält sich noch, die Preise wechseln von 25 bis 150 Gulden, etwas weniges auf oder ab. In und um Harlem, dürften von großen Blumisten, wohl nah an 16, und in wie um Alkmaar, 7 bis 8 derselben seyn. Noch werden auch sehr viel Tazetten, Jonquillen, Lilien, Crocus u. s. w. auch allerhand Sämereien, Treibhaus-Gewächse und Obstbaumsträucher versandt. —

Die Ueberfahrten von Hamburg oder Bremen, nach den östlichen Häfen der vereinigten Staaten, werden gewöhnlich in 30, 35, 40, und 45 Tagen gemacht. Oft braucht man indessen nur 22 — 25 Tage, zuweilen aber auch 30 dazu. —

Auf St. Helena erhalten die Soldaten der Garnison jährlich nur zweimal frisches Fleisch, nämlich am Geburtstag des Königs und am ersten Weihnachtsfeiertag.

---